

Herbert Schermall
über die Deutsche
Musik-Phonothek



Der Lehre und Nachwelt

Die Vorstellung, die Schallplatte sei eine Art akustischer Scherzartikel, war allenfalls bei unseren Altvorden anzutreffen. Inzwischen hat sich seit geraumer Zeit die Erkenntnis von ihrem Dokumentarwert durchgesetzt. Trotzdem dauerte es bei uns in Deutschland aber noch lange, bis ihr eine Institution gewidmet wurde, deren Aufgabe es ist, zentral die erreichbaren Schallplattenveröffentlichungen zu sammeln und zu archivieren: die Deutsche Musik-Phonothek. Wir sprachen mit ihrem Leiter Herbert Schermall über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft dieser Gründung.

Wenn man die Deutsche Musik-Phonothek mit den entsprechenden Instituten des Auslandes vergleicht, ist sie ein verhältnismäßig junges Unternehmen. Wann ist sie gegründet worden, welche Aufgaben hat sie zu erfüllen?

Es stimmt, daß unsere Musik-Phonothek ein „Nachläufer“ im Reigen der großen nationalen Diskotheken ist. Sie wurde im September 1961 gegründet. Sechs Jahre zuvor, Mitte 1955, hatte das BIRS, das British Institute of Recorded Sound, seine Arbeit aufgenommen; in Paris gibt es schon seit 1939 die Phonothèque Nationale, die ihrerseits wieder auf ein Wort-Archiv zurückgeht, das seit 1901 existiert. Die italienische Dis-

coteca di Stato in Rom geht bereits in das 38. Jahr ihres Bestehens, Amerika hat seit längerem die Washingtoner Library of Congress mit ihrer großen Schallplatten-Abteilung. Das älteste Phonogramm-Archiv der Welt besitzt aber, wie ich am Rande erwähnen will, die Wiener Akademie der Wissenschaften; es befaßt sich jedoch im wesentlichen mit dem Sammeln von Wort- und Folklore-Aufnahmen.

Unsere Phonothek ist eine gemeinnützige Stiftung, die finanziell vom Bundesinnenministerium, der Ländergemeinschaft und dem Land Berlin zu gleichen Teilen getragen wird, und sie hat ihre Aufgaben in einer Satzung festgelegt. Es heißt darin: „Die Stiftung hat die Aufgabe, Musikaufnahmen (Schallplatten, Tonbänder und andere Tonträger) zu sammeln, nach fachlichen Grundsätzen zu verzeichnen und für die Zwecke der Forschung und Lehre zur Verfügung zu halten sowie nutzbar zu machen. Sie führt ferner einen Zentralkatalog über die Fundorte solcher Musikaufnahmen, die zu ihrem Sammelgebiet gehören, jedoch in ihrem Archiv nicht vorhanden sind.“

Wie kommen Sie zu den Platten?

Den größten Teil unseres Bestandes, der nach gut vier Jahren immerhin schon auf 25000 Platten angewachsen ist, verdanken wir den deutschen Schallplattenfirmen, die uns nach einer Übereinkunft mit dem Bundesverband der Phonographischen Wirtschaft dankenswerterweise von allen ihren Neuerscheinungen zwei Exemplare zur Verfügung stellen. Außerdem haben wir auch schon einen kleinen Bestand an wertvollen

Schellackplatten, der im wesentlichen auf Schenkungen zurückgeht. So übergab uns ein Professor des Virchow-Krankenhauses in Berlin rund 250 ältere Platten, die sonst überhaupt nicht mehr zu erhalten sind — zum Beispiel eine Beethoven-Sinfonie mit Hans Pfitzner am Dirigentenpult und Aufnahmen mit Felix Weingartner. Eine ähnlich umfangreiche Sammlung hat uns ein Schulmusikerzieher geschenkt, viele dieser Platten sind noch einseitig bespielt und enthalten Caruso-Arien und andere wertvolle Tondokumente.

Wir haben durch unseren Etat auch die Möglichkeit, deutsche Leistungen im Ausland in begrenztem Umfang zu erwerben, und mitunter gerät man durch einen glücklichen Zufall an Platten mit Seltenheitswert. Als ich zum Beispiel vor einiger Zeit meinen britischen Kollegen in London besuchte, führte er mich in einen Raum, in dem stapelweise Platten lagen, die das Institut doppelt hatte und nun zum Tausch verwenden wollte. Unter diesen Schätzen entdeckte ich eine alte Aufnahme des Streichquartetts von Verdi mit dem Amar-Quartett, in dem der junge Hindemith als Bratscher mitgewirkt hat. Ich war hingerissen und wollte diese Platten unbedingt für uns erwerben. Mein Kollege schien diese Begeisterung sehr deutlich gespürt zu haben. Jedenfalls erschien am nächsten Vormittag ein Bote in meinem Hotel und übergab mir, fein säuberlich in einem Karton verpackt, die Platten als Geschenk . . .

Die späte Gründung hat Ihnen den Vorteil gebracht, daß Sie auf den Erfahrungen Ihrer Vorgänger aufbauen konnten und ver-



Was beschäftigt die anderen?

Die Sinfonik Gustav Mahlers findet in den Vereinigten Staaten seit vielen Jahren beachtliche Resonanz, was nicht zuletzt auf das künstlerische Wirken des großen Mahler-Kenners und Interpreten Bruno Walter zurückzuführen sein dürfte. In der jüngsten Vergangenheit sind zahlreiche Mahler-Schallplatten mit Dirigenten wie Leonard Bernstein, Eugene Ormandy oder Erich Leinsdorf erschienen. So verwundert es europäische Musikfreunde kaum noch, daß eine weitere bedeutende Mahler-Neuerscheinung nicht aus der Alten, sondern aus der Neuen Welt stammt: Es ist die erste und für die nächste Zeit wohl auch einzige Aufzeichnung der 10. Sinfonie Gustav Mahlers mit dem Philadelphia-Orchester unter Eugene Ormandy (CBS) nach der von Alma Mahler autorisierten Fassung, die Deryck Cooke nach den Skizzen des Komponisten rekonstruierte und die bekanntlich auch in der Berliner Philharmonie mit großem Erfolg zur Aufführung gebracht worden ist. „The American Record Guide“ stellte diese Novität im Januar-Heft in den Zusammenhang des Schaffens Mahlers und würdigte die Bemühungen von Deryck Cooke ebenso wie die hervorragend beurteilte Einstudierung dieser Partitur in der neuen Aufnahme.

Jean-Louis Barrauts vielbeachtete Neuinszenierung von Gounods „Margarethe“, die bereits im Herbst vergangenen Jahres erfolgreich in der New Yorker Met gezeigt wurde, war nun auch an der Mailänder Scala das bestimmende künstlerische Ereignis zu Beginn des Jahres. Die italienische Schallplattenzeitschrift „Discoteca“ berichtet in der Februar-Ausgabe ausführlich über diese Aufführung, die mit Nicolai Gedda als Faust, Nicolai Ghiaurov als Mephisto und Mirella Freni in der Titelrolle glänzend besetzt war. Nach Barrauts eigenen Worten ging es ihm bei dieser szenischen Realisierung vor allem darum, „die Partitur plastisch zu machen“. Unter dem provokanten Titel „Are records musical“ reitet Hans Keller in der März-Ausgabe von „Audio & Record Review“ eine Attacke gegen die Schallplatte. Er trägt in neun Punkten alle die Argumente zusammen, die gegen die Schallplatte zusammenzutragen sind: daß sie den Interpreten zum Spiel ohne Risiko ermuntere, daß das Ergebnis keine Ähnlichkeit mit einer Live-Interpretation habe, daß das Plattenhören zur Faulheit beim Selbermusizieren anrege usw. Für die Entgegnung hat die Zeitschrift Yehudi Menuhin gewonnen, der im April-Heft eine Lanze für die Platte bricht. wg

mutlich doch weniger Lehrgeld zu zahlen brauchten.

Dafür haben viele ausländische Diskotheken auf Grund ihrer frühzeitigen Gründung einen Vorsprung im Sammeln alten Materials, den wir niemals einholen können. Als ich in London die Magazine der BBC sah, in denen mehr als 550 000 Platten gelagert werden, sind mir die Augen übergegangen.

Doch habe ich mir bei meinen Besuchen in London, Rom und Paris natürlich vor allem die Kataloge angesehen, die in jedem Land nach anderen Gesichtspunkten und Gewohnheiten geführt werden. Und dabei läßt sich manches lernen. Mir ist klar geworden, daß eine mustergültige Titelaufnahme der Schallplatten — eine Titelaufnahme, die allen denkbaren diskothekarischen Anforderungen genügt — eine absolute Notwendigkeit für uns ist.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist auf Anregung der Phonotheek eine Kommission gebildet worden, deren Aufgabe es ist, eine befriedigende Antwort auf die Frage „Wie katalogisiere ich eine Schallplatte?“ zu finden und ein Regelwerk für die Titelaufnahme von Schallplatten aufzustellen. In dieser Kommission haben wir die Vertreter der wissenschaftlichen Bibliotheken, der öffentlichen Musikbibliotheken, der Schallarchive der Rundfunkanstalten und der Phonotheek an einen Tisch bekommen. Bisher war es so, daß die verschiedenen Bibliotheken und die Schallarchive nach ihren eigenen Grundsätzen vorgegangen sind. Jetzt wird angestrebt, eine Form der Katalogisierung zu finden, die allen Beteiligten akzeptabel er-

scheint. Es geht zum Beispiel auch darum, eine einheitliche Abkürzung der Namen von Schallplattenfirmen und -marken zu finden. Bisher gab es, wie bekannt, oft verschiedene Abkürzungen, die zu einigen Mißverständnissen Anlaß gaben. Unser Ziel ist es, daß alle deutschen Schallplattenkataloge, die Zeitschriften und die Kataloge der Disko-

Auch 17-cm-Platten werden gesammelt: Blick in das Archiv der Deutschen Musik-Phonotheek



theken und Archive dieselben Abkürzungen verwenden.

Haben Sie bestimmte Vorschläge?

Wir meinen, daß man im wesentlichen die Abkürzungen des Bielefelder Katalogs verwenden sollte. Sie sind praktisch. Was das geplante Regelwerk angeht, so sind wir inzwischen bei einem zweiten Entwurf angelangt, der diskutiert werden muß und dann in seiner endgültigen Form öffentlich vorgelegt werden wird. Damit wäre ein erster Schritt zu einer Vereinheitlichung getan. Das Ziel der Phonotheek ist es, eine bibliothekarische Zettelzentrale für Schallplatten zu werden und alle interessierten Kreise mit den von uns erarbeiteten diskographischen Unterlagen auf Anfrage zu versorgen. Dadurch würde den Bibliotheken Arbeit und Zeit erspart werden, die sie im Verkehr mit ihren Benutzern besser verwenden könnten. Es hätte den weiteren Vorteil, daß sie Zetteldrucke bekommen, die von uns sehr genau bearbeitet werden, und zwar nach Regeln, die mit der Zeit verbindlich werden könnten. . . . Es geht ja eine große Bewegung durch die Welt, die Bücher einheitlich zu katalogisieren. Ich denke etwa an die Arbeit der Library of Congress und der Wilson Company in den Vereinigten Staaten. Und die Schallplatte ist nun einmal eng mit dem Buch verwandt. Denn daran besteht doch kein Zweifel: Sie ist ein Dokumentationsbeitrag, dessen Wert kaum zu überschätzen ist — ein klingendes Dokument des Musiklebens ihrer Entstehungszeit, ein Dokument der Wandlung von Interpretationsstilen einzelner Künstler oder Epochen und schließlich ein Mittel des Vergleichs — wir haben zum Beispiel allein 250 verschiedene Aufnahmen der Beethoven-Sinfonien vorliegen!

Die Deutsche Musik-Phonotheek hat im Sommer 1964 damit begonnen, mit eigenen Arbeiten an die Öffentlichkeit zu treten. Den Anfang machte eine Diskografie über „Die Oper im XX. Jahrhundert“. Es folgte dann ein Jahr später das Heft 1 der Mitteilungen . . .

. . . dem in Kürze weitere Hefte folgen werden. Das zweite Heft wird eine Hindemith-Diskografie enthalten, im Heft 3 werden alle Platten von und mit Max Reger und Ferruccio Busoni zusammengestellt, den beiden Komponisten-Jubilaren des Jahres 1966. Ähnlich wie die Phonotheeken anderer Länder werden wir dann auch in der Zukunft von Zeit zu Zeit Beiträge zur Er-

REGER Max (1873 - 1916)
 [Variationen und Fuge für Orchester über ein Thema von Mozart op. 132.]
 Variationen und Fuge über ein Thema von Mozart op. 132. -
 Das Philharmonische Orchester Den Haag. Willem van Otterloo, Dir.
 Phi: A 00486 L. AA 00486 L. [1962.] 30 cm. 33 UMin.
 Mit: Reger. Eine romantische Suite op. 125.
 A 672 62.411

EuropaKonzerth

Jeden Monat eine 30-cm-Schallplatte
 aus der Produktion VOX für

DM 9.80

TROMPETENKONZERTE
 DES ITALIENISCHEN BAROCK

von Vivaldi (für 2 Trompeten in C),
 Manfredini (für 2 Trompeten in D),
 Albinoni (in C) und Torelli (in D)

Heinz Zickler, H. Schneidewind, W. Pasch,
 H. Thal und Edward Tarr, Trompete;
 Mainzer Kammerorchester, Leitung Günter Kehr
 Würtz. Kammerorchester, Leitung Jörg Faerber
 VOX DL 1380, Stereo, auch Mono abspielbar

Sonderpreis bis 15. Mai 1966 DM 9,80

Auslieferung:

FONO Schallplatten-Gesellschaft mbH, 44 Münster



Die katalogisierte Schallplatte:
 eine Karteikarte nach den
 Kommissions-Empfehlungen

schließung der Schallplattenbestände ver-
 öffentlichen. Wir denken daran, eine Richard-
 Strauss-Diskografie in Angriff zu nehmen.
 Außerdem werden wir einen möglichst
 vollständigen Überblick über Schallauf-
 nahmen von Werken unserer zeitgenös-
 sischen deutschen Komponisten zu erstellen
 und dabei alle Daten zu ermitteln suchen,
 die später einmal von Bedeutung werden
 können. An erster Stelle die Aufnahme-
 daten — also Ort, Stätte und Datum der
 Schallaufnahme —, dann die wichtige Frage,
 ob die Aufnahme durch den Komponisten
 autorisiert wurde, ob er den Dirigenten zu
 Kürzungen ermächtigt hat — und so weiter.
 Denn eines ist klar: Diskografien haben
 nur dann Wert, wenn der Herausgeber sich

ehrflich bemüht, wirklich alle feststellbaren
 Daten ausfindig zu machen.

**Würde Ihre Arbeit nicht in der Zukunft sehr
 erleichtert werden, wenn die Firmen dazu
 übergehen würden, ihren Platten die ent-
 sprechenden Daten mitzugeben?**

Sicher. Zwar haben uns die Schallplatten-
 firmen bei unserer Hindemith-Diskografie
 mit größter Bereitwilligkeit geholfen, aber es
 versteht sich ja von selbst, daß viele Jahre
 oder gar Jahrzehnte nach der Aufnahme
 nicht mehr alle Daten ausfindig gemacht
 werden können. Ich würde es deshalb sehr
 begrüßen, wenn die Firmen sich entschließen
 könnten — meinerseits zuerst nur in

einzelnen Gattungen —, die Aufnahmedaten
 zu veröffentlichen. Auf der anderen Seite
 habe ich dabei festgestellt, daß die Firmen-
 kataloge für unsere Arbeit nicht immer aus-
 reichen. Unser Fernziel ist deshalb die
 Entwicklung einer „Deutschen Diskogra-
 fie“, die mit der Diskografie der Neuzu-
 gänge beginnen könnte.

Und noch etwas möchte ich abschließend
 sagen: Die Deutsche Musik-Phonothek wird
 sich über ihre Aufgabe des Sammelns, Ver-
 zeichnens, Nutzbarmachens ihrer Bestände
 hinaus bemühen, Universitäten, Instituten
 und Musikhochschulen Anregungen zur Be-
 schäftigung mit der Schallplatte zu geben.
 Denn sie ist nun einmal da, und es ist
 lohnend, sich mit ihr zu beschäftigen.

2. erweiterte Auflage!

Soeben erschienen!

Hans-Peter Range

Die Konzertpianisten der Gegenwart

mit 877 Pianisten aller Welt und 56 Künstlerfotos

250 Seiten, 56 Fotos, Leinen 23,80 DM

Funk- und Presseurteile:

„Bei der Darstellung der Pianisten
 im einzelnen geht es dem Autor
 mehr um Charakterisierung als um
 Idealisierung. Seine aus vielen
 Konzertbesuchen und zum großen
 Teil aus persönlichem Kontakt
 gesammelten Eindrücke
 und Erfahrungen werden von
 Musikern und Liebhabern dankbar
 begrüßt werden.“

(Sender Freies Berlin)

„Ein Buch, wie es noch nicht
 geschrieben wurde:
 Aus der Gegenwart werden 150
 bereits versierte oder als Nachwuchs
 hoffnungsvolle
 Pianisten porträtiert.
 Aus Stil, Repertoire und
 Lebensdaten summiert der
 Verfasser knapp und treffend seine
 Bilder.“

(Regensburg, Musikalische Jugend)

„Diese wichtige Neuerscheinung
 schließt eine große Lücke
 in der Musikliteratur:
 Erstmals werden hier fast sämtliche
 in der Welt konzertierenden
 Klaviervirtuosen erwähnt.
 Ein Buch, das für jeden
 Musikliebhaber, Konzertbesucher,
 Künstler und Schallplattenfreund
 von bleibendem Wert ist.“

(Tel Aviv, Ramat-Gan)

VERLAG MORITZ SCHAUENBURG · LAHR / SCHWARZWALD